

Dr. Peter Pick
Geschäftsführer des Medizinischen Dienstes der
Spitzenverbände der Krankenkassen (MDS)

„Qualität in der Pflege“

Kurzfassung des Vortrags auf der Tagung des Bundesverbandes der Verbraucherzentralen „Pflegefall Pflegeversicherung“ am 19. Mai 2006 in Berlin

Zusammenfassung

Die Zukunft der Pflege und der Pflegeversicherung ist eng mit der Verbesserung der Pflegequalität verbunden. Die aktuell vorfindbare Qualitätssituation kann uns nicht zufrieden stellen. Deshalb müssen die Anstrengungen zur Qualitätsverbesserung verstärkt werden. Ebenso ist Transparenz über die Qualitätsergebnisse der Pflegeeinrichtungen – Pflegedienste wie Pflegeheime – herzustellen. Das Credo von der ganzheitlichen und aktivierenden Pflege muss stärker als bisher in die Pflegewirklichkeit umgesetzt werden. Entsprechend ist die Pflege im Interesse der pflegebedürftigen Menschen neu zu denken und zu gestalten. Nur so lassen sich nachhaltige Verbesserungen der Qualitätsergebnisse erzielen.

Qualitätssituation in der Pflege

Berichte über Pflegeskandale zeigen den dringenden Handlungsbedarf, die Qualität der pflegerischen Versorgung weiterzuentwickeln. Nach dem im Jahr 2004 erstmals vorgelegten Pflege-Qualitätsbericht des Medizinischen Dienstes (MDS) bewegt sich die Qualität der Pflege, gemessen an ihren Ergebnissen, zwar in der Mehrheit der Fälle auf einem adäquaten Niveau. Trotzdem wird eine nicht zu vernachlässigende Zahl von Pflegebedürftigen schlecht gepflegt. Ca. 10 Prozent der vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) im Rahmen von Qualitätsprüfungen untersuchten Pflegebedürftigen im häuslichen Bereich weisen einen unzureichenden Pflegezustand auf. In der stationären Pflege beträgt dieser Anteil sogar 17 Prozent. Solche Ergebnisse können nicht akzeptiert werden.

Darüber hinaus macht der Pflege-Qualitätsbericht auf Defizite an der Schnittstelle von Prozess- zur Ergebnisqualität aufmerksam. In der stationären Pflege ist die Dekubitusprophylaxe/-versorgung bei 43,1 Prozent, die Ernährungs- und Flüssigkeitsversorgung bei 41 Prozent, die Inkontinenzversorgung bei 20,1 Prozent und die gerontopsychiatrische Versorgung bei 31,4 Prozent der untersuchten Pflegebedürftigen defizitär. Weitere Risikobereiche für Pflegebedürftige sind der Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen und Sturzgefährdungen. Dies weist auf Verbesserungspotenziale bei den Versorgungsabläufen in diesen Bereichen hin. Übersehen werden darf aber nicht, dass auch in diesen Risikobereichen mehrheitlich die Versorgungsabläufe prozessadäquat ausgestaltet werden. Deshalb ist es aus unserer Sicht auch nicht zulässig, die beschriebenen Qualitätsdefizite zu generalisieren.

Verbesserung der Qualität

Die bekannten Defizite verdeutlichen, dass die Anstrengungen zur Sicherung und zum Ausbau der Qualität pflegerischer Leistungen fortzuführen und auszubauen sind. Internes Qualitätsmanagement ist eine zentrale Aufgabe der Pflegedienstleitungen. Die Ursachen der De-

fizite bestehen darin, dass Pflege zu oft schlecht geplant und organisiert ist. Auch zeigt sich, dass die Sicherung der Qualifikation der Pflegenden eine ständige Aufgabe ist. Hier haben die Pflegeeinrichtungen anzusetzen und die vorhandenen Personalressourcen in risikobehaftete Versorgungsbereiche zu lenken.

Externe Qualitätsprüfungen können Defizite offen legen und die Pflegeeinrichtungen anregen, qualitätsverbessernde Maßnahmen einzuleiten. Mit der neuen Qualitätsprüfungs-Richtlinie haben Pflegekassen und Medizinische Dienste ihr Instrumentarium zur Qualitätsprüfung weiterentwickelt. Unter anderem werden die Prüfungen noch stärker auf die Ergebnisqualität ausgerichtet und Sturzrisiken und Katheterversorgung in den Fokus genommen.

Prüfberichte- und Ergebnisse transparent machen

Leider konnte wegen einer unzureichenden Gesetzesgrundlage eine von den Medizinischen Diensten erarbeitete Bewertungssystematik nicht eingeführt werden. Sie hätte einen Vergleich der Prüfergebnisse im Zeitablauf und zwischen den Einrichtungen erlaubt. Die Reform der Pflegeversicherung sollte es den Medizinischen Diensten ermöglichen, künftig eine solche Systematik einzusetzen.

Darüber hinaus sollten die Prüfberichte und -ergebnisse des MDK auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Pflegebedürftigen, Angehörigen und Heimbeiräten könnten sie als Informationsquelle dienen. Dies würde auch ein Benchmarking zwischen den Einrichtungen bewirken und Verbesserungsprozesse in Gang setzen. Es darf nicht weiter so sein, dass den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen solche Verbraucherinformationen vorenthalten werden. Hier ist der Gesetzgeber gefordert, die Position der Verbraucher zu stärken.

Föderalismusreform gefährdet Qualitätssicherung

Falsche Signale gehen von der beabsichtigten Verlagerung der Heimaufsichtskompetenz von der Bundes- auf die Landesebene aus. Dies würde die Bemühungen um eine Verbesserung der Qualitätssituation konterkarieren. Denn Qualitätsanforderungen in der Pflege sind weiterhin bundesweit – und zwar einheitlich! – zu definieren. Auch würde die Zusammenarbeit der externen Qualitätssicherungsinstanzen MDK und Heimaufsicht erschwert, da sie zukünftig auf verschiedenen – bundesweiten bzw. landesbezogenen – Grundlagen prüfen. Im Interesse der Pflegebedürftigen ist zu hoffen, dass dieser Teil der geplanten Föderalismusreform nicht Wirklichkeit wird.

Pflege neu ausrichten

Pflege ist nach wie vor zu oft auf Verwahrung und Kompensation von Defiziten ausgerichtet. Um nachhaltige Qualitätsverbesserungen zu erreichen, bedarf es einer konzeptionellen Neuausrichtung der Pflege. Diese hat sich stärker an dem Erhalt von Selbstständigkeit und Selbstkompetenz des Pflegebedürftigen als zentrale Zielsetzungen zu orientieren. Anstelle des defizitorientierten Ansatzes brauchen wir einen ressourcenorientierten Ansatz, der Pflege aktivierend und ganzheitlich plant und organisiert. Dies wird die Pflege stärker individualisieren und auf die jeweiligen Problemlagen des Pflegebedürftigen ausrichten.

Eine solche Neuausrichtung der Pflege erfordert eine veränderte Aus- und eine laufende Fortbildung des Personals. Gleichzeitig müsste sie mit einer gesellschaftspolitischen Aufwertung der Pflege einhergehen. Entsprechend muss die angekündigte Pflegereform diese Neuausrichtung durch die Weiterentwicklung der Pflegestrukturen unterstützen. Denn Pflegequalität, zukunftsgerechte Strukturen und nachhaltige Finanzen sollten gleichberechtigte Elemente der angekündigten Pflegereform sein.